



*Abendmahl in der
Kirche Roveredo GR*

Die Bedeutung des Abendmahls

von Arnold Bittlinger, Theologe und Psychologe

Predigt im Radio DRS/SRF vom Sonntag, 24. September 1989

«Herr Pfarrer, dürfen wir fotografieren?» So wird immer wieder gefragt, wenn in der Kirche eine Taufe, eine Konfirmationsfeier oder eine Hochzeit stattfindet. «Herr Pfarrer, dürfen wir fotografieren?» Hinter dieser Frage steht das Bedürfnis, bedeutsame familiäre Ereignisse im Bild festzuhalten, zur Erinnerung.

Auch bei anderen wichtigen Anlässen wird viel fotografiert. Wenn der Anlass besonders wichtig ist, dann wimmelt es geradezu von Fotografen, die das Geschehen im Bild festhalten wollen.

Für uns Christen ist das wichtigste Ereignis der Weltgeschichte das Leben und Sterben Christi. Was damals eigentlich geschah, könnte in keinem Bild oder Film festgehalten werden. Jesus hat uns jedoch eine sichtbare Handlung hinterlassen, die dieses Geschehen symbolisch darstellt: das Abendmahl.

Ein Symbol ist mehr als eine Fotografie oder als ein Wort. Ein Symbol offenbart einen ewigen Sinn in einer irdischen Erscheinung. Symbole haben einen Bedeutungsüberschuss. Sie regen zum Denken und zum Meditieren an. Das Abendmahl ist eine symbolische Handlung. Es lenkt unseren Blick in drei Richtungen: In die Vergangenheit, in die Gegenwart, in die Zukunft.

Der Blick in die Vergangenheit

Zunächst der Blick in die Vergangenheit. In den Einsetzungsworten des Abendmahls wird uns gesagt, dass der Leib Christi für uns gegeben wurde und dass das Blut Christi für uns vergossen wurde – «zur Vergebung der Sünden».

Was heisst das? Das Wort, das wir mit «Sünde» übersetzen, bedeutet im griechischen Urtext «Zielverfehlung». Wenn ein Schütze eine Zielscheibe treffen soll und er schießt daneben, dann «sündigt» er, d. h. er verfehlt das Ziel.

Und welches Ziel sollen wir erreichen? Wir sollen zu einem bestimmten, einmaligen, unverwechselbaren Menschen heranreifen, in dem alles enthalten, entfaltet und zusammengefasst ist, was Gott in ihn hineingelegt hat. Wenn wir diesem Drang nach Ganzwerdung nicht nachgeben, sondern in der Unbewusstheit verharren, dann leben wir an uns selber vorbei, dann verfehlen wir das Ziel unseres Lebens, dann «sündigen» wir.

Und wie können diese Zielverfehlungen «vergeben» werden? Das griechische Wort, das wir mit «vergeben» übersetzen, heisst wörtlich «fortschicken». «Vergebung der Sünden» heisst also, dass unsere Zielverfehlungen fortgeschickt werden, dass sie nicht mehr da sind. Und wie kann dies geschehen? Dadurch, dass Gott unsere Zielverfehlungen in Bausteine verwandelt, die er sinnvoll in unser Lebensgebäude einbaut und die dadurch mit dazu beitragen, dass wir zu dem werden, was wir sein sollen. Damit hören sie auf, Zielverfehlungen zu sein – die Zielverfehlungen sind «fortgeschickt».

Im Alten Testament wird uns dieser Tatbestand in der Josefsgeschichte anschaulich vor Augen gemalt. Josef wurde aus Neid und Missgunst von seinen Brüdern nach Ägypten in die Sklaverei verkauft. Die Brüder haben hier eindeutig gesündigt. Josef gelangte jedoch – nach vielen Tiefenerfahrungen – in Ägypten zu hohen Ehren und wurde durch seine weitsichtige Wirtschaftspolitik zum Retter des Volkes in einer schweren Hungersnot. Auch seine Brüder wurden durch Josef vor dem Hungertod bewahrt und fanden in Ägypten eine neue Heimat.

Diese Erzählung macht deutlich: Gott hat die Sünde der Josefsbrüder benützt, um Heil daraus zu machen. Josef drückt es so aus: «Ihr gedachtet es böse zu machen, aber Gott gedachte es gut zu machen.» (1. Mose 50, 20)

Symbol dieser Einbeziehung unserer Zielverfehlungen in das Ganze des göttlichen Heilsplans ist das Kreuz. Jesus starb am Kreuz, weil Menschen gesündigt haben. Menschen haben Jesus zu Unrecht angeklagt, verleumdet, verurteilt und hingerichtet. Doch

Gott hat die Sünde dieser Menschen in Heil verwandelt. Das Kreuz wurde zu einem Heils-Zeichen.

Was das bedeutet, können erklärende Worte nur einschränken. Als Symbol wirkt das Kreuz unmittelbar auf unsere Seele. Das Kreuz offenbart die Spannung zwischen der Höhe und Tiefe, zwischen der rechten und der linken Seite. Und doch verbindet das Kreuz diese Gegensätze zu einer Einheit. Im Kreuz wird schwerste Zielverfehlung zum höchsten Heil. Das gibt auch uns die Gewissheit, dass «denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Guten mitwirken» (Römer 8, 28).

Wenn wir hundert Mal das Ziel verfehlt haben, dann verwandelt Gott hundert Mal diese Zielverfehlungen in Bausteine unseres Lebensgebäudes. Und wenn wir tausend Mal das Ziel verfehlt haben, dann verwandelt Gott tausend Mal diese Zielverfehlungen in Heil. Alle unsere Zielverfehlungen bindet Gott sinnvoll in das Ganze ein, und damit hören sie auf, Zielverfehlungen zu sein. Das ist Vergebung der Sünden. So viel zum Blick in die Vergangenheit.

Der Blick in die Gegenwart

Im Blick auf die Gegenwart hören wir die Worte: «Solches tut zu meinem Gedächtnis.» Im Griechischen steht hier das Wort *Anamnesis*. Dieses Wort bedeutet, dass ein vergangenes Ereignis gegenwärtig gesetzt und damit in die Gegenwart hereingeholt wird. Wir können also übersetzen: «Solches tut, damit ich ganz nah bei euch bin.» Das heisst: Indem wir Abendmahl feiern, ist Jesus leibhaftig gegenwärtig.

Über das «Wie» der Gegenwart Christi im Abendmahl wurde innerhalb der Christenheit viel gestritten. Heute ist dieser Streit – Gott sei Dank – weitgehend überholt. Es geht heute nicht mehr so sehr um die Frage nach dem «Wie» der Gegenwart Christi im Abendmahl, sondern um das Wissen, dass er da ist. So wie Brot und Wein von unserem Körper aufgenommen und eins mit ihm werden, so nimmt Jesus Wohnung in uns und verwandelt die Abendmahlsgemeinde dadurch in seinen Leib. Damit wird deutlich: Gemeinschaft mit Jesus heisst immer auch Gemeinschaft mit den Mahlgenossen. Seit ältesten Zeiten hat eine Mahlzeit diese doppelte Bedeutung.

Sie ist Gemeinschaft mit Gott und Gemeinschaft mit den Mahlgenossen.

So lesen wir z. B. im Alten Testament, dass Laban und Jakob einen erbitterten Streit hatten. Als dieser Streit beigelegt wurde, haben die beiden als Zeichen der Versöhnung Gott ein Opfer dargebracht und miteinander gegessen (1. Mose 31, 54). Noch heute ist im Orient eine Mahlzeit Ausdruck einer wirklichen Gemeinschaft, wenigstens dort, wo der Tourismus diese Sitte noch nicht gar zu sehr verdorben hat. Wer mit einem Orientalen gegessen hat, der ist sein Freund, und der Gastgeber ist verpflichtet, seinen Gast vor Gefahren zu schützen.

Für das Neue Testament ist diese soziale Dimension des Abendmahls besonders wichtig. Der Apostel Paulus gebraucht in seinem ersten Korintherbrief sehr scharfe Worte gegen Christen, die die soziale Seite des Abendmahls nicht ernst nehmen. Er sagt, dass sie «unwürdig» das Abendmahl feiern. Es ist deshalb eine sinnvolle Geste, wenn Menschen vor der Austeilung des Abendmahls einander die Hand reichen und sich Frieden wünschen.

Der Blick in die Zukunft

Und schliesslich noch der Blick in die Zukunft. Jesus verheisst seinen Jüngern, dass er das Abendmahl erneut mit ihnen feiern wird im Reich Gottes. Das Abendmahl hat also auch eine Bedeutung im Blick auf die Zukunft. In der Bibel kommt Brot in dreifacher Weise vor: als Frucht unserer Arbeit, als Gabe Gottes und als himmlisches Brot.

Zur Frucht unserer Arbeit lesen wir: «Im Schweisse deines Angesichts sollst du dein Brot essen», oder: «Wer nicht arbeiten will, der soll auch nicht essen.» Brot als Gabe Gottes findet in der Bibel einen symbolischen Ausdruck im Manna-Wunder der Wüstenwanderung und in der Speisung der Fünftausend durch Jesus. Zum himmlischen Brot meint Jesus, dass er selber das Brot sei, das vom Himmel gekommen ist. Er sagt: «Ich bin das Brot des Lebens.»

Im Abendmahl sind alle drei Aspekte vereinigt: Das Brot, das die «Frucht unserer Arbeit» ist, wird uns von Jesus «gegeben» als «himmlisches Brot», das unsere Seele ernährt. So wie wir *irdisches* Brot brauchen, damit unser *äusserer* Mensch wachsen und ge-

deihen kann, so brauchen wir *himmlisches* Brot, damit unser *innerer* Mensch wachsen kann. Während irdisches Brot unseren *äusseren* Menschen nur eine Zeitlang am Leben erhält, reift während dieser Zeit unser *innerer* Mensch, ernährt durch das himmlische Brot. Er reift der Ewigkeit entgegen. Paulus drückt das so aus: «Unser äusserer Mensch vergeht, aber unser innerer wird von Tag zu Tag erneuert.»

So wie ein Schmetterling in der Puppe, so wächst unser geistlicher Leib in unserem irdischen Leib. Und wenn der Schmetterling eines Tages ausgeschlüpft, dann lässt er die Puppe leer zurück. Der Dichter Hans Carossa hat es einmal so ausgedrückt: «Den kristallinen Leib im Leib lass ich langsam Glanz gewinnen.» Wie ein Kristall nach einem in ihm liegenden Plan seine Form gestaltet, so gestaltet sich auch der innere Mensch in unserem äusseren Menschen. Paulus fordert deshalb die Epheser auf, am «inneren» Menschen zu erstarken. Dieser innere Mensch ist der Mensch, der in Verbindung mit unserem wahren Selbst, d. h. mit dem Christus in uns, der Ganzheit entgegenreift, der hineinwächst in das Reich Gottes.

Und was ist das «Reich Gottes»?

Es ist die Vereinigung der Gegensätze. Es ist die Verbindung zwischen Himmel und Erde, zwischen Gott und Mensch, zwischen sichtbarer und unsichtbarer Wirklichkeit. Bei jedem Abendmahl, das wir feiern, ist das Reich Gottes zeichenhaft gegenwärtig. Für die Ostkirche ist es selbstverständlich, dass die Engel und die in die Ewigkeit eingegangenen Christen bei der Eucharistiefeyer mit anwesend sind. Ein mir bekannter russisch-orthodoxer Bischof wurde einmal gefragt, ob er tatsächlich glaube, dass die Engel beim Abendmahl gegenwärtig seien. Er schaute den Fragesteller ganz verwundert an und fragte zurück: «Ja – sehen Sie denn die Engel nicht?»

Wenn auch nicht allen, wie jenem russischen Bischof, die Augen geöffnet sind für die jenseitige Wirklichkeit, so dürfen wir doch wissen, dass wir dort, wo wir im Abendmahl mit Jesus vereinigt sind, Anteil haben an der ewigen Welt, in der unsere Vergangenheit zu einem Baustein für das zukünftige Reich Gottes geworden ist, das jetzt schon unsere Gegenwart heilend durchdringt.

Amen.



Dr. Arnold Bittlinger (Jg. 1928) ist Psychoanalytiker und Theologe. Nach Tätigkeiten in der Jugend- und Gemeindefarbeit und im Weltkirchenrat zu Genf wirkte er als Dozent am C. G. Jung-Institut Zürich, als Kursleiter bei den Tagungen der Internationalen Gesellschaft für Tiefenpsychologie und als Psychotherapeut in Schaffhausen und Zürich.

Arnold Bittlinger ist Autor einer Vielzahl weitverbreiteter, in zahlreiche Sprachen übersetzter Publikationen.

Titelbild: Helen Dormann



Metanoia-Verlag

Obere Reppischstrasse 31, CH-8953 Dietikon

Tel. +41 (0)44 741 41 89

E-Mail info@metanoia-verlag.ch

www.metanoia-verlag.ch